



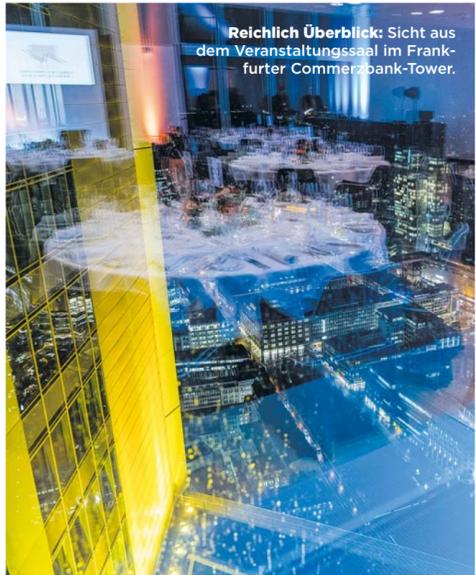
Großer Andrang zur 20. Preisverleihung: In der obersten Etage der Commerzbank-Zentrale trafen sich mehr als 100 Gäste.



Preisträger in der Kategorie „Audiovisuell“: TV-Journalist Benjamin Best (am Tisch vorn rechts) mit Ehegattin Natalie Best.



„Riesenbeitrag zur gesellschaftlichen Veränderung“: Miriam Meckel sprach zur Zukunft des Journalismus.



Georg-von-Holtzbrinck-Preis für Wirtschaftspublizistik

Ein Journalismus, der Türen öffnet

Zum 20. Mal wurden Preise für Qualitätsjournalismus verliehen.

Jens Koenen Frankfurt

Die Stadt zu Füßen leuchtet. Die Sicht aus der 49. Etage des Commerzbank-Towers ist immer wieder beeindruckend. „Der Ausblick verbräutet sich nicht, das kann ich Ihnen aus eigener Erfahrung sagen“, sagt Richard Lips, Head of Group Communications bei der Commerzbank, dem Gastgeber an diesem Abend. Es ist ein Blick auf das große Ganze. Genau den brauchen auch Journalisten – in der zunehmend komplexen Welt eine Herausforderung. Das wissen die mehr als 100 Gäste im Bank-Turm nur allzu gut. Sie sind hier, um eine Berichterstattung zu küren, die den ganzheitlichen Blick auf Themen bietet. Es

geht um den Georg-von-Holtzbrinck-Preis für Wirtschaftspublizistik. Zum 20. Mal wird er verliehen. „Der Journalismus kann einen Riesenbeitrag leisten in der gesellschaftlichen Veränderung, die jetzt stattfindet“, sagt Miriam Meckel, Gründungsverlegerin von Ada, in ihrem Impulsvortrag. Diesen hat die 52-jährige mit „Die Zukunft des Journalismus“ überschrieben. Doch über die Zukunft wolle sie eigentlich gar nicht sprechen. Die Gegenwart sei viel wichtiger, so Meckel. Und verweist auf ein Gespräch, das sie mit Chimamanda Ngozi Adichie, einer mehrfach ausgezeichneten Autorin aus Nigeria, geführt habe. „The danger of a single story“ sei das Thema gewesen. Gemeint ist damit der eingeschränkte, einseitige Blick auf die Welt.

Journalismus kann einen Riesenbeitrag leisten in der gesellschaftlichen Veränderung.

Miriam Meckel
Gründungsverlegerin
Ada

Adichie habe beschrieben, wie sie Geschichten erzählt über die Dinge, die sie gar nicht kennt. Wie etwa Schnee. Möglich sei das durch die Vorstellungskraft der Autorin. „Was für die Literatur die Imagination ist, ist für den Journalismus die Recherche“, sagt Meckel. Das Internet habe ein Demokratisierungspotenzial. „Aber leider haben nicht alle Geschichten die gleichen Chancen, dort wahrgenommen zu werden. Deshalb ist die Recherche wichtig, deshalb ist der Gegencheck so wichtig.“ Einfach ist diese Aufgabe der Journalisten gleichwohl nicht. Das weiß Beate Flemming-Nikoloff. Sie war vor 20 Jahren die erste Preisträgerin des Georg-von-Holtzbrinck-Preises in der Kategorie Print. Heute ist sie Schulleiterin einer großen Realschule in Baden-Württemberg. „Wenn ich meine

Schüler ansehe – die gucken fast nur Bilder an“, erzählt sie. „Es geht immer noch eine Faszination von Geschichten aus, aber man muss sie mehr mit Bildern erzählen.“ „Guter Journalismus öffnet Türen aus einer begrenzten Welt“, so Meckel. Das sei aktuell wichtiger denn je. Denn das Thema Identität bestimme die Gesellschaft. „Identität geschieht immer über Abgrenzung“, analysiert die Kommunikationswissenschaftlerin. Im Internet falle das leicht. „Es entstehen Echokammern. Abweichende Positionen fallen dann schwer.“ Dennoch helfe es nicht, sich vor dieser Entwicklung zu verstecken, warnt Meckel: „Es ist ein Thema, mit dem wir uns jetzt, in der Gegenwart, auseinandersetzen müssen. Das Internet wird nicht wieder weggehen.“

Die Preisträger

Kategorie Text

Gewinner in der Kategorie Text ist das Handelsblatt-Autorenteam Bert Fröndhoff, Thomas Jahn, Katharina Kort, Anke Rezmer und Britta Weddeling. Unter dem Titel „Milliardenfalle Glyphosat“ haben sie hinter die Kulissen einer der größten Unternehmensübernahmen Deutschlands geblickt und die Folgen beschrieben. Es ist die Differenziertheit, die Laudator Tonio Kröger, Geschäftsführer antoni GmbH, überzeugt: „Eine eindeutige Meinung fällt schwer, und das ist richtig.“ Die Autoren

hätten das emotionale Thema mit einer sachlichen Sprache und nüchterner Analyse aufgearbeitet. Es sei ein tiefer Einblick in das amerikanische Rechtssystem, lobt Kröger. Die Trennung zwischen Emotio und Ratio sei hier besonders wichtig. Wegen der Komplexität des Falls sei zudem die ressortübergreifende Zusammenarbeit der richtige Ansatz.

Die Sieger: Rezmer, Jahn, Weddeling, Fröndhoff, Kort (v.l.).



Interaktive Multimedia-Speziale

Ein Jahr ist es her, da erschütterte der Skandal um gefälschte Reportagen die Redaktion von „Der Spiegel“. Seitdem wird genauer geschaut. „Als Journalist wird man hellhörig, wenn eine Geschichte sich anfühlt, als wäre sie zu schön. So ging es uns bei dieser Geschichte“, sagt Sven Afhüppe, der Chefredakteur des Handelsblatts. Die Geschichte heißt „Das dunkle System“. In dem Web-Spezial von Jannika und Stefan Schultz für Spiegel Online geht es um die Verfolgung von Menschen nach der Gründung der Volksrepublik China. Beide haben ihre drei „Helden“ der Geschichte – ehemalige Inhaftierte – über sechs Jahre lang begleitet. Herausgekommen sind berührende Einblicke in den Alltag im Straflager und in die schwierige Situation der Angehörigen. „Ein wunderbares Beispiel für Qualitätsjournalismus“, so Afhüppe.



Beispiel für Qualitätsjournalismus: China-Reportage von Jannika und Stefan Schultz.

Journalismus muss wachsam sein, dorthin gehen, wo sich andere nicht trauen und wegschauen.

Sven Afhüppe
Chefredakteur
Handelsblatt

Kategorie Audiovisuell

Der beste Journalist ist der, der recherchiert und erzählt“, weiß Jochen Wegner. Gerade deshalb überzeugt den Chefredakteur von Zeit Online jene Geschichte, die Benjamin Best für den WDR produziert hat. Es geht um die Fußball-Weltmeisterschaft in Katar. Unter dem Titel „Gefangen in Katar – Ausbeutung vor der WM 2022“ hat Best die katastrophalen Zustände recherchiert, unter denen Arbeiter für den Wüstenstaat die Sporttempel errichten. Der Autor stellt die öffentlichen Erklärungen etwa der Fifa, die Missstände beseitigen zu wollen, gegen die brutale Realität: Gastarbeiter aus Nepal, Indien und Bangladesch, denen die Pässe weggenommen werden, die auf ihren Lohn warten, die ihre auf das Geld angewiesenen Familien zu Hause hängen lassen müssen. Best habe die richtigen Fragen gestellt und beantwortet, so Wegner.



Erfolgreiche Recherche in Katar: Laudator Jochen Wegner (li.), WDR-Journalist Benjamin Best.

Ferdinand-Simoneit-Nachwuchspreis

Gleich zwei Preise durfte Alexandra Borchardt, Senior Research Associate am Reuters Institute for the Study of Journalism, an Jungredakteure vergeben. Der erste geht an Handelsblatt-Redakteurin Kathrin Witsch. Sie reiste in die Lausitz, um den Kohleausstieg und die Folgen einzufangen. In ihrer Reportage „Raus aus der Kohle – Ist die Lausitz noch zu retten?“ zähle Witsch auf, was schon gelungen sei, aber spare die Misserfolge nicht aus, so Borchardt. Ein ganz anderes Thema hat sich Lukas Zdrzalek von Capital vorgenommen: die Altersvorsorge von Frauen. Dem langweilig anmutenden „Gegenstand“ verleiht er dadurch Zugkraft, dass seine Heldin eine Nonne ist, die das millionenschwere Portfolio einer Abtei steuert. Der Text liefere keine einfachen Antworten, aber Anregungen, lobt Borchardt.



Kohle und Altersvorsorge: Preisträger Kathrin Witsch und Lukas Zdrzalek.

Anzeige

Mehr im Blick

Auf Erfolg fokussieren.

Investitionen zielführend begleiten.

Ihre Vorhaben werden durch unsere Erfahrung und Expertise zum Volltreffer. Wir begleiten Sie bis ans Ziel: mehr-im-blick.com

Finanzgruppe Deutsche Leasing